

Johann Georg Schütze

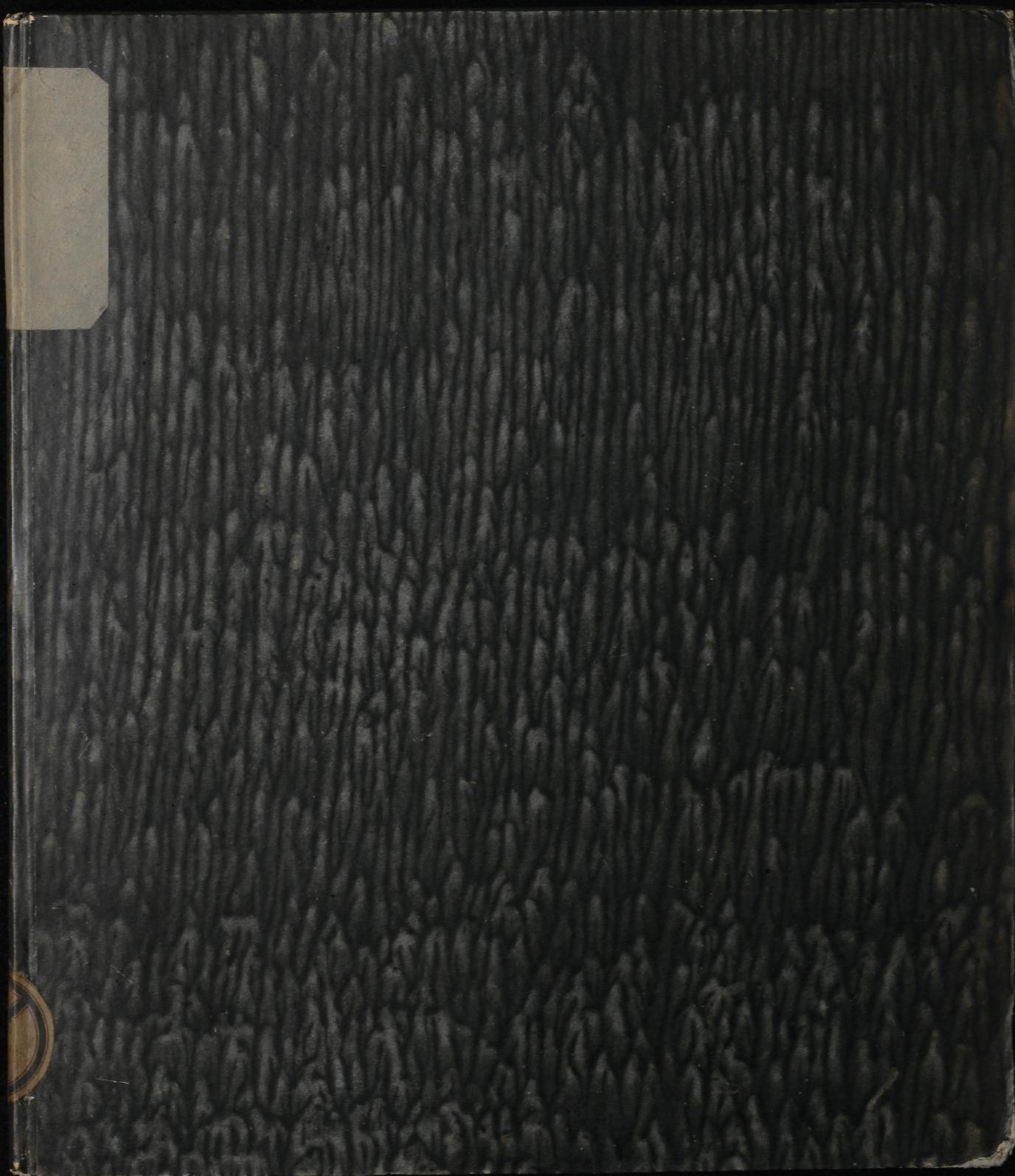
**M. Johann George Schützens Bernsteinio-Misnici Abgedrungenes Bekänntniß
von dem Auslauffen aus denen ordentlichen Parochien : Nebst Beantwortung
dreyer Fragen**

Lauban: Schill, 1744

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82572743X>

Druck Freier  Zugang





F. K. - 1091¹⁻⁴.

23.7
M. Johann George Schükens

Bernsteinio-Misnici

Abgedruckenes

Bekanntniß

von dem

Auslauffen aus denen ordent-
lichen

P A R O C H I E N

Nebst

Beantwortung dreyer Fragen.

Der Nahme des Gottes Jacob schütze dich!

Lauban, gedruckt bey Nicolao Schillen.

1744.

FR-10913-4

Aug. Conf. p. 39.

Hi quibus est commissum Ministerium Verbi et Sa-
cramentorum competit cognoscere Doctrinam
et Doctrinam ab Evangelio dissentientem reji-
cere.

Ihro Hochwüird. Magnificencē

Tit. plenifs.

Herrn D. Valentin Ernst Löschern,

Königl. Pohl. und Chursl. Sächsl. älte-
sten Consistorial-Rathe ꝛc.

dediciret

in aller Ergebenheit diese wenige Blätter

zur

unpartheischen Censur,

und bezeuget

vor alle hohe Gewogenheit

ein danckbar Gemüthe,

mit dem herzlichen Wunsche,

Daß Dero hohes Alter der Evangelischen Kirche
zum Trost möge seyn wie die Jugend;

und heiligem Versprechen

Daß mit Willen kein guter Rath und Unterricht
soll vergessen werden,

Der Autor.



Mein Jesu Gieb Segen!

§. 1.

Was Obrigkeiten gerecht und öffentlich verbiethen, (1) dawieder mag und soll man reden. Was die Lehrer ängstlich befeuffzen, und dennoch gethan wird; was dem Hausstande nachtheilig, ist in der wahren Kirche ein Ubel, das so lange muß widerlegt werden, als es sich reget, und ärger wird, ja biß eine Besserung folget. Insonderheit gebiehet es Lehrern, die vortragen und erklären müssen alle Schrift so nütze zur Lehre, zur Straffe, 2 Tim. III. 16. Ein solcher zu strafender Unfug ist in diesen letzten betrübteten Tagen unter andern, das überhand genommene Auslauffen aus denen ordentlichen Kirch-Spielen, so mancher Lehrer leiden, mancher sehen muß; welches aber Pauli Worten gerade entgegen, wenn er 1 Cor. XIV. 10. spricht: Lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen.

§. 2.

Ich will in der Furcht Gottes mein abgenöthigtes Bekänntniß davon ablegen: (2) Die mich zu hören verbunden, mögen es in ihren Herzen erwecken, als etwas, das allein für sie geschrieben. Es ist aber geschrieben, daß sie

(1) Leg. Früh aufgelesene Früchte 1737. p. 196.

(2) Man möchte es wohl politisch nennen, wenn ein Lehrer von andern erfähret, daß seine Schaafe auslauffen, auch wohl andere verführen, und er darzu stille schwiege, um sich bey denen Verlockern keinen Verdruß zu machen, allein es ist doch nicht Theologisch. Von mir hat man sich nicht zu versehen, daß ich eines andern Hirtens Schaafe, die auslauffen, werde leidig trösten, oder mit Beklagung ihrer Unschuld hartnäckig machen, wenn sie etwan von ihrer Obrigkeit darum harte angeredet werden: denn wer schon rum läuft, lügt und trägt in der Erzählung, der verdient von der Obrigkeit angeredet zu werden. Ego mancher die Läufer tröstete, sollte er erst wissen, wie vor Gerichte gehandelt worden.

sie es ihren Kindern nach meinem seligen Abschiede hinterlassen sollen, zum Zeugniß, daß ich kein Patron des Sin- und Serlauffens, und daß biß auf gegenwärtige Stunde bey uns gute Ordnung angepriesen worden. Die mich veranlasset, wollen mich fernerhin so wohl als meine Heerde verschonen, damit man sehen kan, ihre hochbelobte Liebe und Friede sey ein Ernst.

§. 3.

Ich meyne aber hier das Auslauffen, da man a) am Sabbath unter dem ordentlichen Gottes-Dienst wegläufft, und verlässet b) das Gottes-Haus, darein man gewiesen, auch deswegen vor denen, die keinen Tempel nahe haben, sehr glücklich ist; oder c) in der Woche zur Zeit, da man seinen Beruff abwarten soll; und zwar da man d) mehr in Privat-Häuser, als in einen Tempel eilet, (3) dahin man zur Anhörung des Wortes gar nicht gewiesen, und sich e) unterwindet, etwas aus der Bibel zu erklären, ob man gleich kein Lehrer, sondern Zuhörer darbey zu seyn f) vorgiebt, sich nothwendig in der Religion zu üben, ja g) besser als in seinem eignen Hause und Kirche geschehen könne, (4) oder auch h) fremden die Gewissens-Scrupel zu entdecken, und Rath zu holen, mit spöttisch und verächtlicher Hintansetzung des ordentlichen Beicht-Vaters. Z. E. Ob man recht gethan, daß man bey gehabter Gelegenheit nicht getanget, u. d. g. (5)

§. 4.

Dieses Auslauffen ist I. verdächtig, weil es 1. solche thun, die in der
A 3
Evang.

-
- (3) Ich nenne Privat-Häuser, die Häuser derer Handwerke, z. E. derer Töpffer, Schneider, Bräuer, Wächter u. s. f. auch derer Lehrer Wohnungen nicht ausgenommen, da der ordentliche Lehrer und Beicht-Vater nicht wohnt.
- (4) Lauffen und Fahren ist hier einerley, wenn man Leute viel Meilen siehet mit grossen Fußern an einen überberüchtigten Ort fahren, und wallfahrten, so sind sie unter die Läufer zu setzen.
- (5) Man kan auch den Statum Controversie lernen aus Herrn M. Gudens vertrauter Unterredung von unterschiedenen Lehr-Sätzen p. 12. seqq. welche Schrift ich meinen Kirch-Kindern zu lesen nicht gnung anpreisen kan. Und in meiner kurzen Beleuchtung dieses Übels, wird eben mehr in die Augen fallen, wovon die Rede, und was eigentlich das Ubel sey.

Evangelischen Kirche Gott Lob! ordentliche Tempel, und darinne ordentliche beruffene reine Lehrer haben, und allezeit gehabt, (6) die sie zwar nicht allemahl selbst zu prüfen das Geschicke haben, wie sie vorzugeben sich zwar nicht scheuen. Aber sie wissen doch, daß sie ordentlich und mit ihrem eignen Consens beruffen, scharff examiniret, richtig ordiniret, und weislich bereydet

(6) Manchnahl erweckt das Andencken derer alten Lehrer einen guten Gedanken, daher will alle meine seel. Vorfahren hier nennen, so vorhin hier gelehret: Nehmlich Herr Bartholomäus Anno 1524. Nic. Plachowiz, 1536-1539. Joh. Plachowiz, 1539. Michael Plachowiz, 1551. Jonas Otto, von Reichenbach, da er Diaconus gewesen, hieher vocirt 1585. Joh. Bloß, Elias Sonntag, David Haamann, so 28. Jahr hier gelehret, von 1635-1663. Johann George Haamann, Filius, Joh. Schneider, von 1668-1694. Johann Christoph Haamann, Filius Prae-Antecessoris, von 1695 bis 1699. Heinrich Hofmann, Exul. Siles. vocirt 1700. zog wieder nach Parchwitz in Schlessen, da durch den Kanstädtischen Frieden die Kirche zu Parchwitz restituiret ward, hat 7. Jahr hier gelehret, Johann Christoph Küttner, von Freyberg aus Weissen, nat. 1678. den 1. Jan. vocatus 1708. denatus den 24. Nov. 1732. Indem ich diese anführe, so bezeuge, daß ich vor unsere Amts- und Religions-Vorfahren allen kindlichen Respekt habe. Herr M. J. A. Kramer hält es in seiner Abzugs-Predigt p. 18. vor ein Hinderniß, so er wegräumen wollen, vor ein Vorurtheil, und nennet es seltsam, wenn man sagt: Was unsere Vorfahren geglaubt, gethan und gebilliget, das dürffe man ganz sicher nachthun, man werde darbey nicht verdammt. Allein ist das ein Hinderniß? wenn ich sage und gesagt habe: Was unsere Religions-Vorfahren *Lutherus, Chemnitius, Calovius, Wernsdorffius* geglaubt, was der alte Herr M. Gotilob Redlich zu Radmeritz gethan, und alle Lutherische *Patres* gebilliget, soll man auch glauben, thun und billigen. Ich will iho nur bey dem Glauben stehen bleiben, und sage: es ist kein Prajudiciren, wenn der Heilige Geist durch Paulum befiehet: Folget ihrem Glauben nach, Ebr. III. 7. Mir klingt es recht lieblich, wenn ich höre in der Gemeinde derer Heiligen singen: Wo für Gottes Angesicht meiner Eltern Glaube pränget. Neuer Glaube und neue Improbatio Veteris ist verdächtig, und kommt gemeinlich aus einem Hochmuth. Darff man nicht glauben, was unsere Vorfahren (Sermo est de Lutheranis) geglaubt, so beweise man doch, wo unsere Vorfahren geirret. Der lästernde G. Arnold, ein leichtfertiger Democritus redivivus, und ihres Gleichen, sind den Beweis schuldig blieben. Sollten etwan einige von meiner Heerde unter die Fremden p. 22. lin. 26. gezehlet seyn, so wollen sie ihren Vorfahren einen bessern Danck geben, daß sie ihren Glauben bekant, uns gelehret, und ein Vorbild gelassen, und danckbarlich bey meinem Rathe bleiben, daß sie glauben können, dürffen, ja sollen, was unsere ächte Religions-Vorfahren geglaubet. Wer einen neuen Glauben statuiret, wird den alten wahren Glauben helfen verderben! In Unsich. Nachr. 1727. p. 1253. stehen Bentheims hieher zu sehende Worte, die man nachschlagen mag.

bereydet worden, und zwar von denen Obern, in deren Sorge vor die Kirche niemand unter denen Läufern was aussetzen kan. Sie wissen auch, daß ihre Lehrer Männer der Obrigkeit unterthan, sie finden ihre Beichtväter bereit, ihnen iederzeit Unterricht zu geben, und zu bekennen gegen jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in ihnen ist. Ja ich weiß Exempel, daß solche Menschen gegen die Obern ausdrücklich bekant: Sie wußten weder an der Lehre noch am Leben ihres Seel-Sorgers was auszusetzen. Ach GOTT sey gelobet für das Zeugniß! aber gewiß wenn diese auslauffen, als wenn sie keinen Hirten hätten, müssen sie ihr Gewissen selbst unheilig einschläffern, oder albere einschläffern lassen, das sie doch überzeugen muß, sie hätten des Auslauffens nicht nöthig, und wollen muthwillig als irrende Schaafse allen wilden Thieren zur Speise werden. Das Wild schreyet nicht, wenn es Gras hat, der Ochse bläcket nicht, wenn er sein Futter hat, Hiob VI, 5. Dergleichen Thiere beschämen die Läufer.

§. 5.

2. ist es verdächtig, weil man gemeiniglich zu Leuten läuft, die zwar nicht alle eines Sinnes, jedoch einander wider die Wahrheit beystehen, und daher zusammen betrachtet wie Simsons Füchse, da zwar einer da, der andere dort hinaus will, stecken aber alle mit ihren angebundenen Irlichtern Korn und Mandeln auf Gottes Ackerwerck an; (7) sie stehen unter der Gemeine auf, die da verkehrte Lehre reden, die Jünger an sich zu ziehen; Act. XX, 30. reden von einem Buß-Kampff, den sie wollen NB. überstanden haben; sie sagen: ein unbekehrter Orthodoxus könne vom Heiligen Geiste nicht erleuchtet seyn. (8) Weiber dürfften auch öffentlich

(7) Wer mit solchen Leuten redet, oder ihres Gleichen Schriften liest, wird gewahr, daß sie in sehr vielen Theologischen Sachen, unterschiedene Meynung haben, und ist unter ihnen keine Einigkeit der Lehre, keine beständige Lehre, keine gewisse Lehre, sie sind flatter-Geister, Röhrer, die der Wind hin und her wehet. Was bey der Welt gilt, machen sie mit. Was nicht gelten soll, das können sie in einem Augenblicke fahren lassen.

(8) Als der selbige Herr D. Wernsdorff in Coll. Anti-Fan. auf die Frage kam, ob ein impius könne Veram notitiam haben, sagte er: Es wäre in der Kirche noch kein solch Ubel

lich lehren. Man könne in allen Religionen selig werden. Die Lutherische Kirche sey ein Babel. Die Dorigkeit nütze der Religion nichts, und was ich sonst anderwärts (9) refutirt habe.

§. 6.

Sie eilen zu solchen, die sonst keine als irrigte Bücher anpreisen,

bel zu fürchten gewesen, als seit dem die negativa so hochgetrieben worden. Und gewiß, wir sehen nun, daß es je länger je ärger wird. Wenn viele ich noch manchen Errorum fahren lassen, der in diesem Seculo Unruhe gestiftet, so wird doch in diesem Puncte der Abweg von der Lauterkeit öfters beliebt. So noth derowegen der Elenchus wider die Unwahrheit vor die heilige Schrift, so nothwendig ist es auch, daß Lehrer heilig leben, die Wahrheit bekennen, daß Segner greiffen müssen, es sey uns in dieser Controvers alleine um die Wahrheit zu thun. Ach Gott! laß uns deine Knechte, weder im Lehren noch im Leben irren, und führe uns durch alle Klippen mit deiner Hand sicher und gewiß! Die Controvers de notitia impij orthodoxi sey so scharff examinirt und die Wahrheit so feste vertheidiget worden, daß man billig erschrickt, wenn das Abweichen nicht aufhöret. Man will noch immer die Erkenntniß der Wahrheiten unsers allerheiligsten Glaubens, da man die Wahrheiten der christlichen Religion gefasset, vor bloß buchstäblich ausgeben, wie nur unlängst Herr J. A. Kramer in seiner Abzugs-Predigt p. 7. gethan. Da er doch nimmermehr wird erweisen können, daß es eine bloß buchstäbliche Erkenntniß aus Gottes Wort gebe, und wäre zu wünschen, daß er des seel. Schüßlers festen Grund c. IV. & V. auch daselbst angeführte Schriften einer aufmerksamen Durchlesung, und ehrerbietigen Überlegung würdigte, so würde er sehen, daß der üble Unterscheid unter einer buchstäblichen Erkenntniß und geistlichen e Verbo Dei, Gott und seinem Worte zur Unehre, und denen, die selig werden wollen, schädlich, welches auch vorlängst Herr D. Zafferang in Disp. de eo quod interest Controvers. rec. de V. D. S. ord. II, Th. I. erwiesen. Bey dem Gnaden-Mittel des göttlichen Wortes muß die Unio signorum cum mente Spiritus Saacti so wohl subjective als objective indissolubilis und indivisibilis bleiben, was Gott zusammengefüget darff kein Mensch scheiden, sonst wird das einige Wort des Heyls schädlich, und zum grossen Mergerniß getheilet. Quale autem principium scil. Verbum Dei scriptum tale etiam principatum, i. e. notitia e Verbo Dei Monetarius & multi adhuc hodie discernere volunt inter spiritum & literam & neutrum norunt, nec quid statuunt sciunt stehet in Art. Smalcald. n. 8. p. 331. leg. p. 332. 333. Was in diese Controvers sonst schlägt, ist im Anhang beleuchtet.

(9) in Annot. anti-neophycis, die ein sonderliches vor andern hat widerlegen wollen, hat es aber noch bleiben lassen, wird es auch bleiben lassen. Er lässet lieber einen andern heraus brechen mit dem was er ihm beigebracht, daß er im Trüben fischen kan.

sen, (10) wenigstens den Schaafen treuer Hirten nur solche recommendiren, die entweder ihrem Unfug nicht schaden, oder hinter welche sie sich verstecken können. Wodurch die irrende fremde Kinder machen, Hof. V, 7. und fangen die Seelen in ihr knechtisch Joch, Gal. V, 1. sie rennen zu solchen, die mehr Staat mit der Pietät treiben, als den Glauben bewahren, da doch ohne Glauben keine wahre Gottseeligkeit seyn kan. Ohne die Predigt vom Glauben kan kein Gesetz gehalten werden. Sie halten sich zu denen, die ihr Wesen gerne heimlich halten und im Trüben fischen. Solche reden öffentlich zwey, ja dreydeutig, daß sie es gegen reine Lehrer gut, und gegen ihre Anhänger auf ihren Unfug deuten, und indifferentistisch handeln können, welches gewisse Brandmahle im Gewissen machen muß. Sie hüten sich vor dem Schreiben, auch wenn sie es versprochen, und möchten solche ein Gericht über sich selbst erkennen lernen. (11) Denn was unter ihnen Leute seyn, die die Feder ergreifen, sind nur dumme, e. g. Krügelstein, die sie aber gleichwohl in der Zunft behalten, und als solche loben, die es doch gut meynten. Tritt man solchen näher, und setzt, auf Zurathen vornehmer Lehrer, ordentliche Sätze auf, so bleiben sie die Antwort schuldig, und hier muß die Unterdrückung ihrer billigen Schaam eine Großmuth heißen,

(10) Dahin gehören die Gesang-Bücher, die entweder von ganzen Facultäten, Ministeriis, u. s. m. oder von einzeln rechtschaffenen Lehrern widerlegt worden, oder in welchen refutirte Lieder dennoch eingezeichnet. Meinen Kirch-Kindern recommendire ich: *Lutheri*, *Scriveris*, *Hilfschers*, *Löschers*, *Hausens*, *Carpzoviorum*, *Pfeiffers* und anderer reinen Lehrer Bücher, die nie in Streit kommen sind. Schwere Bücher, wie des seligen Arndts wahres Christenthum, preise ich einfältigen nicht an; und vor irrigen warne ich gar. Gott Lob! ich habe auch die Freude, daß mancher von meinen Zuhörern mir zur Prüfung bald bringet, was von kleinen Schriftigen ausgetheilet wird, aus Bekehrucht thörichtiger Leute. Welches Austheilen gewisser massen ein Eingriff in unsre Parochie.

(11) Schreiben ist Lehrern befohlen, und zur Zeit der Noth ist Schweigen verdammtlich. Man muß durch Schweigen weder seinen eignen Glauben, noch die ganze Kirche in Gefahr stecken lassen. Dessenlich reden und schreiben ist ein Bekännniß, und es kan eine Zeit kommen, da die Gottsfürchtigen Gott loben werden, wenn sie nur dann und wann ein Bekännniß ablegen können. Wer aber darum schon schweigt, daß er nur nicht ans Licht komme, und seine Werke nicht offenbar werden, will das Licht, so treue Lehrer durch Schreiben aufstecken, nicht sehen, und nicht erleuchtet werden.

fen, die Unterlassung der christlichen Confession eine Klugheit. Wie sie nun also hinterm Berge halten, also geschichts, wenn ihre Anhänger aus der Schule schwäzen, und man widerspricht den irrigen Dingen, daß sie sagen: Euer Pfarr versteht nicht, er hat kein Geschmack davon. Welche Niede zur Beführung unserer Schaafe ausschlagen muß, und böser Leumund heißet. Es eilen die Läufer auch zu solchen, die in unserer Kirche lauter Mängel sehen, und besser als Lutherus reformiren wollen. (12) Gehehet ihnen aber, wie dem, der die Selbesucht hat, und hernach mit gelben Augen alles vor gelbe ansiehet.

§. 7.

Diese Menschen stifften auch Brüder- und Schwesterschaften, (13) unter welchen gleich alles kund gethan wird. Wenn z. E. ein neuer Vermahner kommt, oder jemand mitläufft, so wissen sie es gleich, sie haben ihre Boten, die alles kund thun, sie wissen bald wer wider sie, oder mit ihnen schwärmet, und da dügen sie sich ohne weitem Umstand, welches sie aber verräth und entdeckt. Bleiben die Läufer aussen, so kommen ihre Verlocker und fragen: Seyd ihr auch auf dem Wege hinaus? Darbey machen die, zu denen sie eilen, ihre ordentliche Lehrer wacker runter, und sprechen, wie dort Baal sehr groß: Wer ist Abimelech? was ist Sichem?

§. 8.

(12) Billig betrübt man sich, wenn auch wohl geistliche Herrn von solchen Reformato-ribus, oder vielmehr Deformato-ribus sagen: sie brächten es doch gleichwohl weit, sie zögen in Länder, brächten viele und auch wohl ansehnliche Männer an sich, sie breiteten sich und ihr Wesen aus. Denn alles dieses beweiset noch keine Güte, der Teufel hat es höher bracht und die ganze Welt verführet. Fallen ihnen gleich viel zu, so mercken wir daran, daß es die letzte Stunde ist.

(13) Diese Brüder- und Schwesterschaften in der Kirchen sind eine Trennung von der Kirche. Wäre man mit allen öffentlichen Religionen verwandt, eins in Lehre und in Ceremonien, warum machte man denn besondere Brüderschaften, Ecclesio-las in Ecclesia, welche aber zur Vermessenheit, und Verachtung anderer ausschlagen müssen. Solche Kotten zeugen auch, daß sie selbst unter einander uneins, weil Brüder- und Schwesterschaften in der Menge unter ihnen. Müngers Geist laa kein besser Nest haben, als solche vielfache Kotten.

§. 8.

3. Ist es auch verdächtig, daß die Läufer manchmahl selbst gar heimlich das Land durchstreichen. Die Weiber (14) lassen es nicht alle ihre Männer wissen, wenn sie hintern Häusern fort schleichen. Die meisten verhehlen ihren Gang vor einem reinen Lehrer, das muß wohl verdächtig heißen. Wie viele Läufer leugnen nicht, daß sie in heimlichen Winkeln die Bibel erklären, daß sie in andere Länder gehen und bekehren wollen.

§. 9.

II. hat das erwehnte Auslaufen schlimme Ursachen 1. bey denen Läufern, 3. E. a) Eckel an altem Gottes Dienste, es heißt von der alten Wahrheit: Uns eckelt vor dieser losen Speise. b) Neugierigkeit reizet sie auch, und ist nun da, was Paulus geweissaget: Es wird eine Zeit seyn, da sie die heylsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu denen Fabeln lehren. 2. Tim. IV, 3. 4. c) Nachlässigkeit im Hauswesen macht sie auch läuffisch. Faulle Wirth, faule Weiber gehen am liebsten müßig. Je liederlicher der Wirth, desto eher wird er ein Freund von scheinheiligen Leuten; je liederlicher die Wirthin, desto öfterer wird sie fremden Göttern nachlaufen; je weniger jemand seine Kinder und Gesinde in Zucht hält, desto begieriger vereiniget man sich mit faulenzenden Landsreichern.

B 2

(14) Daß die Weiber auslaufen und ihre Männer zu Hause lassen, ist nichts neues, Herr D. Schelwig o quantus ille! hat in Quak. Conf. P. II. art. 18. p. 566. die Martham Simonis, Elisabeth Henrichs, Esther Bidels angeführet, und p. 569. dargethan, daß es 1. eine Tugend, wenn Weiber ihr Haus besorgen, Prov. XXXI. 13. seqq. 2. Daß es Untugenden, wenn die Weiber nicht können zu Hause bleiben, Prov. VII, 11. 1. Tim. V, 13. Daß 3. die Weiber ihren Männern auch hierinne gehorsamen sollen. Gen. III, 16. 1. Cor. XIV, 34. seqq. 1. Tim. II, 12. (Einsolglich gebiehet auch ihren Männern, daß sie Herr seyn, und die Weiber zu Hause behalten sollen.) 4. Daß der Ausgang gelehret, daß gedachte Weiber einen irrigen Geist gehabt und in Sünde gefallen. Wohl dem, der an andere Leute Schaden klug wird!

streichern. d) Eigenwahn und Selbst Klugheit jaget sie aus dem ordentlichen Wege wider Salomonis Warnung: Düncke dich nicht weise seyn, Prov. V. 5. und Paulus sagt: Hütet euch nicht selbst vor klug. Rom. XII, 17. Diese Ursache ist üb 1, denn wenn du einen siehest, der sich dünckt weise zu seyn, da ist an einem Narren mehr Hoffnung denn an ihn, Prov. VI. 2. Es treibet die Läufer e) ein angemessener Tadel des ordentlichen Gottes-Dienstes, des ordentlichen Lehrers, derer unschuldigen Ceremonien und Mittel Dinge, auch anderer Anstalten, die man an dem Orte nicht antrifft, wohin man läuft, als wie zu Hause. (15.) Es verführt die Läufer f) eine blinde Liebe zu einem fremden Lehrer, er mag beruffen oder unberuffen lehren; auch wohl zu Weibern, die predigen wollen, und da siehet man nicht auf das, was gelehret wird, vermuthlich weil es die Läufer nicht verstehen, sondern auf den, der da redet, weil dergleichen Redner denen Laufenden im Bösen gleich, und man mag einem Läufer nachruffen: Du hast lieb die dich hassen, und hasset die dich lieben. 2. Sam. XIX.

§. 10.

Es ist so wohl eine Ursache als eine Frucht des Auslauffens g) die Verachtung gelehrter Lehrer, derer Lehre daher fließt wie eine Fluch und wie eine lebendige Quelle Sie meynen schlechterdings: Alles was gelehrt, das sey fleischlich und zum Christenthum nichts taugend. (16) h) sie lassen sich

(15) Gott Lob! bey mir findet man gute Anstalten, die man nicht antreffen wird, wo man besser seyn wil. Am Sabbath ist keine Musique in Wirths-Häusern, und schon lange verbotten gewesen. Zu meiner Zeit ist ernstlich befohlen, daß derjenige, so sich Sonntags über einer Werkeltags-Arbeit betreten läßt, so lange der Gottes-Dienst währet, an Kirchen-Pranger gestellet, oder zu Erlegung eines Reichs-Thalers baaren Geldes angehalten, und dem Kirchen-Arario zugewendet werden soll. Gott setze den Herrn Gesetz-Geber vor dieses Gesetze zum Segen ewiglich. Dieses beweiset daß bey uns der Sonntag heilig, vielleicht fehlet so was gutes an manchem Orte, da man doch wohl viel heiliger seyn wil, zum wenigsten hat man sich, bey übler Empfindung obiger Gesetze auf andere beruffen, daß sie am Sabbath tanzen und arbeiten dürfften.

(16) Ich suche hier nicht etwan meine Ehre, sondern die Ehre des ganzen Predigt-Amtes

sich wägen und wiegen eine allzugrosse Hochachtung gegen die Ungelehrten, die nach der Wand tappen, wie die Blinden, und tappen als die keine Augen haben, und stossen sich mit solchen zugleich am Mitrage, als in der Demmerung, El. LIX, 10. sie vertragen gerne die Narren. 2. Cor. IX, 17. Blinde wollen blinde Wegweiser haben. Und ich mag wohl hinzu setzen 1) *Desperation* (17) trüge sehr vieles bey. Wer manchmal büblicher weise Schulden gemacht, und viele betrogen, Geuffierung auf sich geladen, den treiben die Manichäer zur Heuchelei; wen sein Gewissen beißt, der denckt, er finde unter denen sauersehenden Heuchlern seines Gleichen; aber er laufft aus dem Regen unter die Trauffe, an statt daß er sollte Buße thun, und als ein Bußfertiger sollte nach Troste verlangen, wendet er sich zu denen, die allein das Geseze lehren, da sie keinen Trost finden. Sie erhalten den Trost: Gottes Wort *rumore in* ihnen,

B 3

Amts. Ein ieder Lehrer ist sich seiner Schwachheit am besten bewußt, ich auch. Allein das ganze Ministerium (alle Lehrer unser Kirche zusammen) darff doch nicht vor ungelehrt ausgescholten werden, wenn es schon manche dächten, und die Gelehrsamkeit derer Theologorum ist auch, nicht fleischlich. Beydes, so wohl wenn manche die Theologie vor eine Rusticität halten, als auch, wenn sie fleischlich gescholten wird, wecket uns auf Tag und Nacht zu studiren, daß 1. die Oberen nicht klagen dürffen, 2. daß keine Ignoranz irre und irren lasse, 3. die Aelter-Männer sich schämen müssen. Niemahls aber ist unter den Theologen mehr Ignoranz eingerissen, man sehe nur die Historie recht an, als wenn der Elenchus unausgeübt liegen blieben, der Elenchus hält die schärfsten Examina, scharff Examina machen fleißige Forscher noch der Wahrheit. Schwiegen nicht viele zu denen Irrthümern, so würden viele zur Vermehrung der Erkenntnis etwas beitragen, und wenn man sonderlich in Absicht des hier quætionirten Auslauffens, mehr wehrete, derer Obern Verdorthe würden besser beobachtet werden. Es ist denen Lehrern keine Ehre, wenn sie den guten Exempel derer Obern nicht folgen, und die Obrigkeitlichen Geleze nicht aus Gottes Wort erklären und preisen. Der Ungehorsam gegen Obrigkeitliche Befehle wird gewiß besser beobachtet werden, wenn die Lehrer Hand anlegen, und solchen straffen.

(17) Krügelstein war ein liederlicher Studiosus, wie wir aus der freyhwill. Nachl. lernen. Laur war ehemals der allerliederlichste Kerl in Altenberg, wie der arundgelehrte Herr M. Jünger in Dresden attestiren könnte; beyde sind aus Desperation solche Heilige worden, daß sie sich unterstehen mit ihrer Pietät zu prahlen. Laur war kaum verkehrt, so sagte er: in Altenberg wäre nicht mehr als ein Frommer.

nen, (18) sie sollen es ausstehen, und mit solchen leidigen Tröstern sind sie auch zufrieden, zumahl wenn ein vorhin grosser Sünder nun flugs vor einem Kern Christen gelobet wird, und die Verführer ihn zuruffen: Das ist die rechte Buße, der rechte Kampf, wenn du verzweifelst, u. s. f. Ach daß man diese böse Propheten nicht hörete. (19)

§. II.

2. in Absicht derer Verlocker ist Ursache an dem Auslaufen a) der Ehr-Geiz. Sie wollen gerne groß, geehret, und weit berühmet seyn, und denken ein starcker Zulauff von fremden mache alles gut, und decke alle Unwissenheit und Liebe zur Verlockung zu. Eben darum sagen sie wie der böfliche und freundliche Hemor (dem sie sich gleichstellen) Lieber, befreundet euch mit uns, gebt uns eure Töchter, und nehmt ihr unser Töchter, und wohnet bey uns. Gen. XXXIV, 9. Sie geben durch vieles Prahlen von sich die Vermahnung: Ehre mich doch izo für den Erstesten meines Volcks und für Istael. 1. Sam. XV, 30. Wer es aber nicht mit ihnen halten will, den fluchet ihr Stolz unbesonnen. b) Der Geld-Geiz beißt sie auch. Ich schliesse diesen daraus α) gehen sie keinem standhafften Bekenner der Wahrheit mit Wohlthat an die Hand, β) nehmen sie alles gerne, wenn es auch derer Lehrer Opfer wäre, so an, daß sie die Entwendung noch vertheidigen, γ) haben sie wohlhabende Leute am liebsten, mit armen Anhängern ist ihnen nichts gedienet, δ) wenn sie der ordent-
liche

(18) Diese Phrasis ist nicht biblisch, und Rumor wird in heiliger Schrift allemahl in bösem Verstande gefunden, daher darff man es nicht nachsagen, wenn jemand dem heiligsten Worte einen Rumor gottlos zumisset. GOTT und seine Wahrheit rumoret nicht, sondern der Teufel und seine Lügen rumoren, und stiften Unruhe.

(19) Wer von solchen gelocket wird, und so zu sagen seinen Fuß schon ins Netz gesetzt, der kehre um. Verzweiflung ist kein Stück, sondern Fehler der Buße. Leg. Unsch. Nachr. A. 1731. p. 424. seqq. A. 1733. p. 850. So lange es heute heißt ist Gnade vorhanden. Ein Zweifler aber empfähet nichts.

liche Beicht, Vater erinnert: sie möchten doch nicht so lange weableiben einmahl zum heiligen Abendmahl gehen; antworten sie: sie hätten nicht Zeit, sie müßten ein Haus bauen u. s. f.

§. 12.

III. ist das quactionirte Auslauffen schädlich 1. denen selbst die auslauffen, sie gerathen a) in Irrthum der Lehre, welches man wahrnimmt a) wenn sie reine Lehrer nicht gerne mehr hören, b) kein Buch mehr lesen wollen, darinne Lauterkeit und Wahrheit, auch wenn es ihnen angepriesen wird, lachen sie nur, daß man ihnen solches zu lesen anrathen will. Will man sie mündlich unterrichten, c) so sagen sie mit der gottlosen Rotte Korah, Dathan und Abiram: Wir kommen nicht hinauf. Num. XVI, 13. 14. Hingegen d) schnappen sie nach verdächtigen Büchern, die voller grober Irrthümer, und die vielmahls der sie geschrieben selbst nicht versteht, noch weiß was er geschrieben, und halten das unverständlich e und vermorrenste vor großen Geist, e) sie können gar nicht leiden, daß man Errores widerlegt, beissen die Zähne über das Wachen und Kämpffen für den Glauben zusammen, (20) und schnauben mit Dräuen und Morden wider die Jünger des *XXVII*, Actor. IX, 1. und stellen ihr Herz wie ein Diamant. Rühmen sie sich gleich f) mystische Schriften zu verstehen, es wäre ihnen aufgeschlossen, u. s. f. so sagen sie doch g) wenn ihnen

(20) Sie verwerffen wohl den Elenchum, aber selbst wollen sie reine Lehrer so gar widerlegen. Sie sagen: man richte mit dem *Elencho* doch nichts aus! Aber soll denn ein Vater die Rute wegwerffen, wenn er etliche mahl bey einem unartigen Kinde nichts ausrichtet? Ist denn ein Obrigkeitlich Verbiethen des Auslauffens nichts nütze, weil die Ungehorsamen es nicht unterlassen? Ist denn ein Gewehr abzuschaffen, wenn der Feind nicht Ruhe hält? Darff man denn das Feuer nicht löschen, wenn es mehr als ein Haus ergreiffet? Darff man nicht mehr wachen, wenn der Dieb einsteigt? Ist denn die *Theologia dogmatica* verwerfflich, weil viele nichts lernen? Ist die Moral zu unterlassen, weil die Leute böse seyn und böse bleiben? Man sagt und thut, was man kan, wer böse bleibt, bleibe immerhin böse, er hat nach erhaltenem Widerstand doch keine Entschuldigung. Bessert sich kein Irziger, so wehret man doch dem Zulauff zu ihm.

ihnen e. g. Carpzovii, Kromayeri Widerlegung derer Verführer gegeben wird, sie verständen das nicht! Und da wird Salomonis Ausspruch leichte wahr: Wenn du gleich den Narren in Mörsel zerstießest mit dem Stempel wie Grütze, so liesse doch seine Narrheit nicht von ihm. h) Auch lassen sie lauter Worte und Redens-Arten hören, die entweder falsch oder richtiger zu erklären, 1. E. da stiebt aus ihren Lippen: Eigenheit, Buß, Kampff, Beugung, Aufschluß, Durchbruch, u. s. m.

§. 12.

Solche irrig gewordene fallen hernach bald in Lehr-Sucht und sagen: Redet denn der Herr allein durch Mosen? redet er nicht auch durch uns? Num. XIII, 1. also daß sie auch *B*) im Leben irren, und greiffen vorwizig ins Predigt-Amt. Darbey negligiren sie ihren Beruf, darein sie gesetzt, lieben Einsamkeit und Absenderungen von der Gesellschaft rechtschaffener Lutheraner, in specie von Lehrern; rühmen sich besser zu seyn als andere; reden spöttisch von Obrigkeitlichen Ordnungen; tractiren reine Lehrer als nichtswürdige Kerle; meiden den rechten Gebrauch derer Wirthshäuser, unverbothner Dinge, 1. E. das Tanken. (21) Aber doch giebt es unter

(21) Vom Tanken will ich so viel sagen: Es ist an sich betrachtet, zu seiner Zeit nicht unrecht, gleichwie der Mißbrauch, Übermaas, und zur Uzeit nie zu entschuldigen. Aber daß so viele heimalich auch so gar den Gebrauch nebst andern indifferenten Dingen verdammen, ist ein übler Vorbothe. Ein solcher Verdammer verwirret nicht nur bey andern die Gewissen, sondern neiget sich nach und nach zu denen, die immer eine Wahrheit nach der andern gering schätzen. In keinem orthodoxen Buche finden sie das Tanken an sich verdammt, daher suchen sie in Büchern, wo mehrere auch wohl grobe Irrthümer stecken, und so kommen sie nach und nach, wenn sie vollends nicht mit den Orthodoxis, sondern mit anbrüchigen Leuten umgehen, in die Irre. Principiis obsta! Ich sage frey, wer das Tanken an sich verdammt, muß 1. nicht viel von dieser Controvers wissen und gelesen haben, oder er will 2. die wahre Nachricht davon aus Gottes Wort unterdrücken, und 3. mit unüberlegten Verdammen die Gewissen verwirren und nicht schonen; 4. verletzt er sein eignen Gewissen, weil er a) keinen Beweis wider das Tanken geben kan, der nicht schon beantwortet wäre; b) die Beweisthümer aber für das Tanken nicht widerlegen kan. Wer tankt, muß nur darauf sehen, daß er sagen kan: Das Gewissen frey, rein Herß darbey. Ich mag nicht tanken, ein anderer hat auch die Freyheit.

unter ihnen Leute, die gefangen haben, auch fressen und sauffen. Insonderheit gerathen sie in geistlichen Stolz, den können sie auch so wenig als ihre Verführer bergen, und geben für, sie seyn was grosses, wie ehedem Simon der Zauberer; aus ihrem Munde schallet lauter Ruhm derer Unartigen, Fadel und Geringschätzung treuer Wächter; sie widersprechen der deutlichsten Wahrheit ohne Scheu; eröffnet ihnen ihr Beichtvater, daß er betrübt über ihre Zerung, so sagen sie frech: Er solle sich nur nicht betrüben. Ihre Wercke sind, von einem verdächtigen Ort zum andern zu lauffen, Almosen und Geschencke denen faulenzenden Brüdern zu bringen &c. &c.

§. 14.

2. ist ihr Auslauffen auch denen schädlich, zu welchen sie lauffen; sind es a) Lehrer, so gerathen solche in Verdacht, als ob sie was anders neues lehrten, als die Läufer zu Hause hören, zumahl wenn die Läufer ausposaunen, sie würden da ganz andere Christen, und sich in Vertheidigung ihres Unfugs auf sie mit Nahmen beruffen. Diese Art hat zwar den Gebrauch, daß es zum Theil nicht recht höret, zum Theil falsch erzehlet. Aber es haben hier Lehrer gewiß auch sonderlich bösen Schein zu meiden, um so vielmehr, da keine treue, sondern falsche Schaaf ihre eignen Hirten verlassen. Ich halte die, so ihren Beichtvater verachten und verlassen, oder einen andern Glauben suchen, vor die schlimmsten in einer Parochie, wird auch nicht fehlen. Alle fromme Christen aber haben sich für ihrer Verführung zu hüten. Wer die Stimme seines eignen Hirten nicht kennen will, wird einem fremden mit besonderer Unordnung auch keinen Nutzen schaffen. Jeder Lehrer kan seine Schaaf am besten kennen; ein ieder Lehrer hat bey seiner Gemeinde auch zu thun genung, daher der Zulauff fremder zu vermeiden, Parochialia müssen Parochialia bleiben, ich hege fremde Kirch, Kinder nicht.

§. 15.

b) sind es Zuhörer, zu welchen die Läufer rennen, so werden solche
 E
 nur

nur hochmüthiger, und in ihrem irrigen Wesen gestärcket, daß sie denken der Kirchen-Himmel müßte einfallen, wenn sie ihn nicht unterstützten. Solche Leute kommen endlich wohl gar in ungestörte Heerden, bringen allerhand Bücher gen mit, und richten Verwirrung an. Und wie sollten sie nicht so frech werden, und ihr Stolz sie so weit treiben, wenn man aus solchen ungelehrten und unberuffenen rechte Lichter der Welt macht. Der Töpffer Dober und seines Gleichen wähen, sie wären es werth, daß die Leute mit Hauffen zu ihnen lieffen.

§. 16.

So viel habe ich izo kurz bekennen wollen zu einem Zeugniß, daß ich dem geprüfften Auslauffen nicht gut bin, ich hasse es von Herzen. Billige Gemüther werden ein recht Urtheil urtheilen, und mercken, daß dieses mit mehreren Documentis könnte bestärcket werden, mir aber zu gute halten, daß ich kurz gefaßt, was weitläufftiger seyn könnte. Es ist ja genug das Ubel zu erkennen. GOTT erfülle wider alles unordentliche Wesen alle fromme Herzen mit Haß, und erhalte Ordnung und Wahrheit zu seiner heiligen Ehre!



Anhang.

Anhang.

Herr J. A. Kramer, dessen ich oben nota 6. et 8. gedacht, wirfft in seiner Anzugs-Predigt p. 28. einige Fragen auf, und ergreiff dem Augenschein nach negativam, es lautet nehmlich

Die I. Frage:

Ob ein Lehrer, der selbst weder von seinem eignen Glend, noch von JESU dem Erlöser, noch von der Art und Weise, wie man sich den Heyland recht zu nütze machen könne, eine lebendige Erkenntniß und Erfahrung hat, das Wort des HERRN so vortrage, daß die Zuhörer daraus verständig, klug, bekehrt und selig werden können?

Hierauf antworte ich mit Unterscheid des Erkennens und Erfahrens der Selbst-Besserung und Besserung anderer also:

1. Ein Lehrer, der keine Erkenntniß hat, kan weder das Wort des HERRN vortragen, noch andere verständig und selig machen. Ein Blinder kan dem andern nicht den Weg weisen. Und ein solcher kommt in der Controvers vom Donatismo auch nicht in Betrachtung.

2. Ein Lehrer, der eine Erkenntniß aus GOTTES Wort hat, das Wort des HERRN vorträgt, von welchem im Streit vom Donatismo eigentlich die Rede, hat keine todte, sondern lebendige Erkenntniß; denn das Wort des HERRN, so er vorträgt, ist Geist und Leben, Joh. VI, 63. das, was GOTT geredet. Rom. III, 2.

3. Die Erfahrung ist kein Principium Veritatis, und des Lehrers Ex-
 C 2 perienz

perienz würcket auch nicht, wie Gottes Wort, bey denen Zuhörern. Gottes Wort muß das Gnaden-Mittel der Erleuchtung und Seeligkeit bleiben, man darff nichts davon thun noch hinzu setzen.

Man wirfft zwar ein:

Ein anders ist viel schwätzen und reden, ein anders in die Krafft und in den Kern der göttlichen Wahrheiten eindringen, so daß die Zuhörer einen rechten Geschmack und Empfindung daher bekommen.

1. Schwätzen und viel schwätzen heißt nicht lehren. Welchem Lehrer kan man denn das Schwätzen beweisen? Redet man aus eigener Erfahrung oder nicht?
2. in die Krafft der Wahrheit eindringen, ist keine biblische Redens-Art, sondern ein längst übel berüchtigtes eindringen, (active sumtum) so einer guten Erklärung benöthiget ist.
3. viel und wenig reden, wenn es nur dem göttlichen Wort gemäß, ist kräftig zu erbauen, es rede wer da will, Judas oder Caiphas.
4. Des Lehrers Annehmung der Krafft Gottes giebt denen Zuhörern keinen Geschmack und Empfinden, sondern die Zuhörer erhalten alles Heyl durchs Wort, das der Lehrer, so es predigt, angenommen. Diese Ehre muß Gottes Worte bleiben, denn es ist unsers Herzens Freude und Trost, ein Licht auf unserm Wege, Pl. XIX, 105. und kan nimmermehr betrügen, wie die Erfahrung.

Die 2. Frage heißt:

Wie ein Lehrer, der von dem menschlichen Verderben, aus Mangel eigener Erfahrung keine rechte deutliche Erkenntniß hat, mit armen betrübtten Sündern recht umgehen könne?

Antwort:

Antwort:

1. Es kan ein Lehrer aus Mangel eigener Erfahrung aus GOTTES Wort dennoch eine deutliche und rechte Erkenntniß haben, wenn er darinne studirt, und von einem, der ein Lehrer heißt, ist vorausgesetzt, daß er gelernt habe.

2. Die Erfahrung kan keine deutlichere und bessere Erkänntniß geben, als die heilige Schrift, die muß allemahl ihre Ehre behalten.

3. Wer aus heiliger Schrift das menschliche Verderben kennet, der gehet mit Sündern recht um, wenn er solche schriftmäßige Erkänntniß der Schrift gemäß vorträgt.

4. Die Erfahrung ist ungleich, mancher erfährt, daß er irrig in Lehrpunkten, mancher daß er im Leben irret. Beyde sind Sünder; jedoch kan der Irrende nicht rein lehren, wohl aber ein Ubellebender, der GOTTES Wort rein fürträgt.

5. Soll die deutliche Erkänntniß aus Erfahrung kommen, und kan man ohne Erfahrung nicht kräftig und überzeugend predigen, wie können wir denn von Himmel und Hölle was erkennen und predigen? Wie kan denn ein frommer Lehrer alle Laster überzeugend predigen? Redet denn Herr K. von der bloß buchstäblichen Erkänntniß aus eigener Erfahrung? it. p. 16. seqq. von Hindernissen.

Die 3. Frage.

Wie kan wohl ein Lehrer, der von seinem eignen verdorbenen Herzen keine Erfahrung hat, und folglich selbst niemahls bey JESU dem Heylande recht ernstlich Hülffe gesucht, die Genangthuung, das Verdienst JESU, die Herrlichkeit seiner Gnade nachdrücklich anpreisen, wie kan er mit rechter Überzeugung und Freudigkeit davon reden,

den, da er selbst davon nichts erkannt noch geschmecket hat?

Antwort:

1. Ein Lehrer, so sein Herz noch nicht als verdorben erfahren, daß es z. E. voll Irrthum und Sünde, kan die Gnade anpreisen, wenn er als ein Lehrer nur das Evangelium rein prediget; denn dieses trägt an und schenckt die Gnade.

2. Die Erfahrung des Verderbens ist keine würckende Ursache sondern antreibende Ursache zur Freudigkeit über Christum, die der Heilige Geist durchs Wort würcket, und nicht die Erfahrung.

3. Die eigne Erfahrung der erlangten Gnade beweist die Allgemeinheit der Gnade nicht wie Gottes Wort.

4. Die Überzeugung derer Zuhörer dependiret nicht von des Lehrers Erfahrung, oder sein Suchen der Hülffe für sich, oder sein Geschmack, sondern von Gottes Worte alleine. Diß Wort sie sollen lassen stahn, und keinen Danck darzu haben.

5. Wer von Christo und seinen Wohlthaten nichts erkannt hat, ist ein ganz ander Mensch, als ein Lehrer, von dem hier die Frage und Rede ist.

Unterdessen

kan man wider die allzuhoch gerühmte Erfahrung nachlesen Ferberi Disp. de Theologia experimentalis Witteb. 1711. hab. und D. Schelwigii Syn. p. 53 - 57. wo auch unsre Symb. B. angeführet, mit denen ich hier geredet habe. it. Herr D. Hasserung l. c. p. 13. Addatur Wernsdorff. Disp. de gustu Spirituali.

Man wirfft ein:

Er ist selbst noch kalt, ja wohl eiskalt, wie will er andere anzünden?

Antwort:

Antwort:

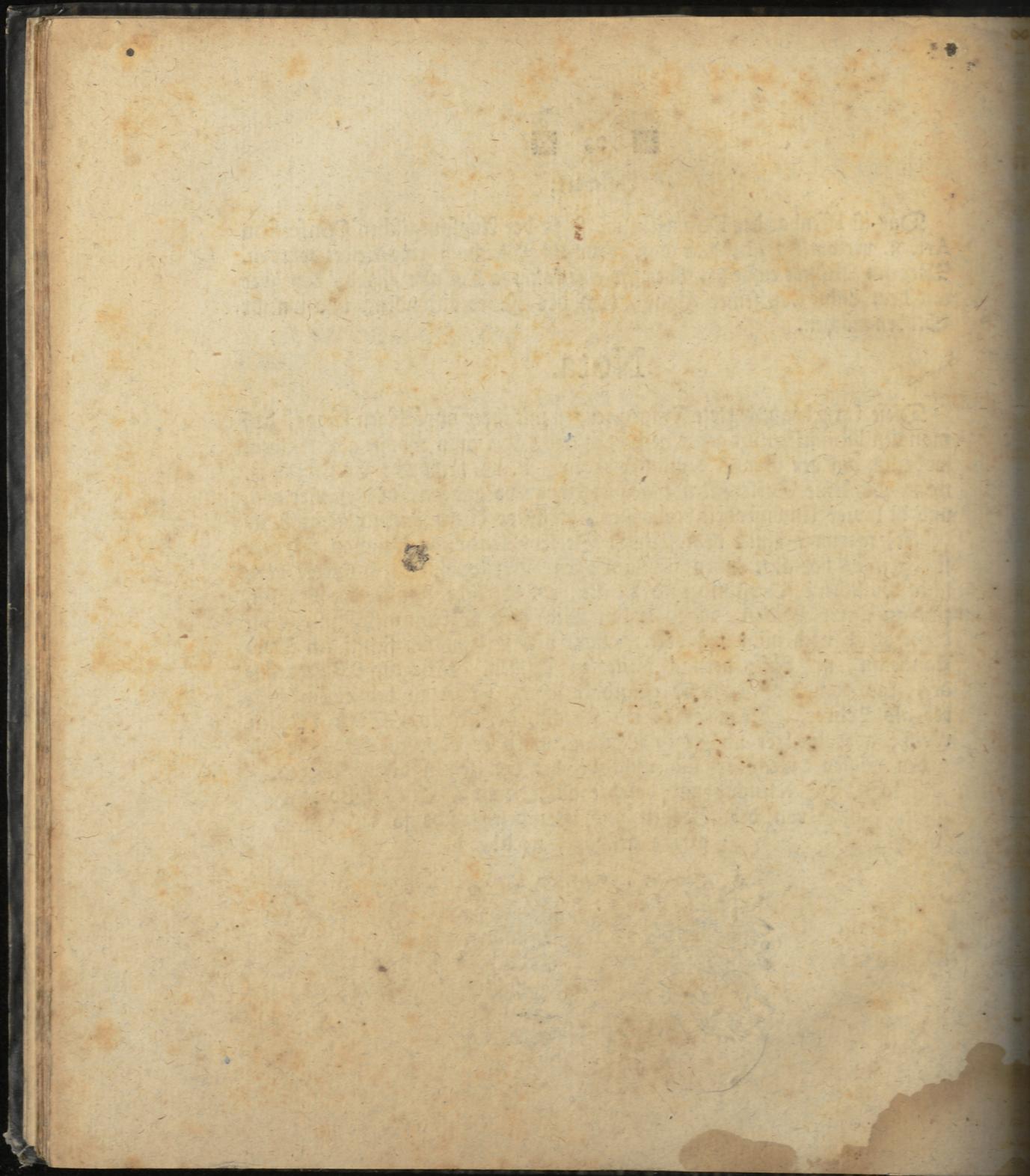
Das ist offenbar der Donatismus, so in der Augspurgischen Confession Art. 8. verworffen ist, nur daß er in ein Gleichniß eingekleidet worden. Wer im Winter einheizt, hat offte eine kalte, ja Eiskalte Hand, kan aber mit dem Lichte, in seiner Hand, doch das Feuer anzünden, und warme Stuben machen.

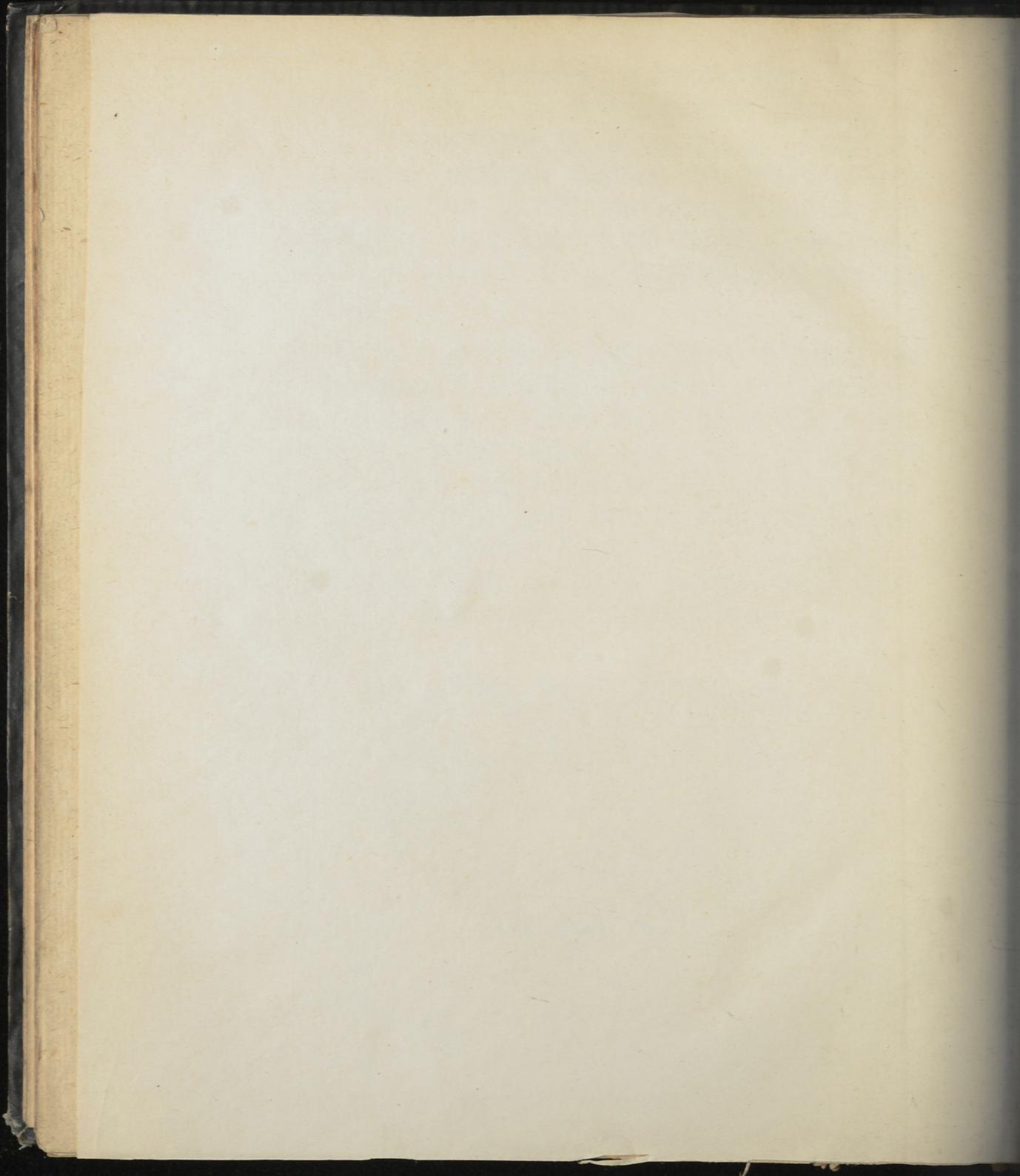
Nota.

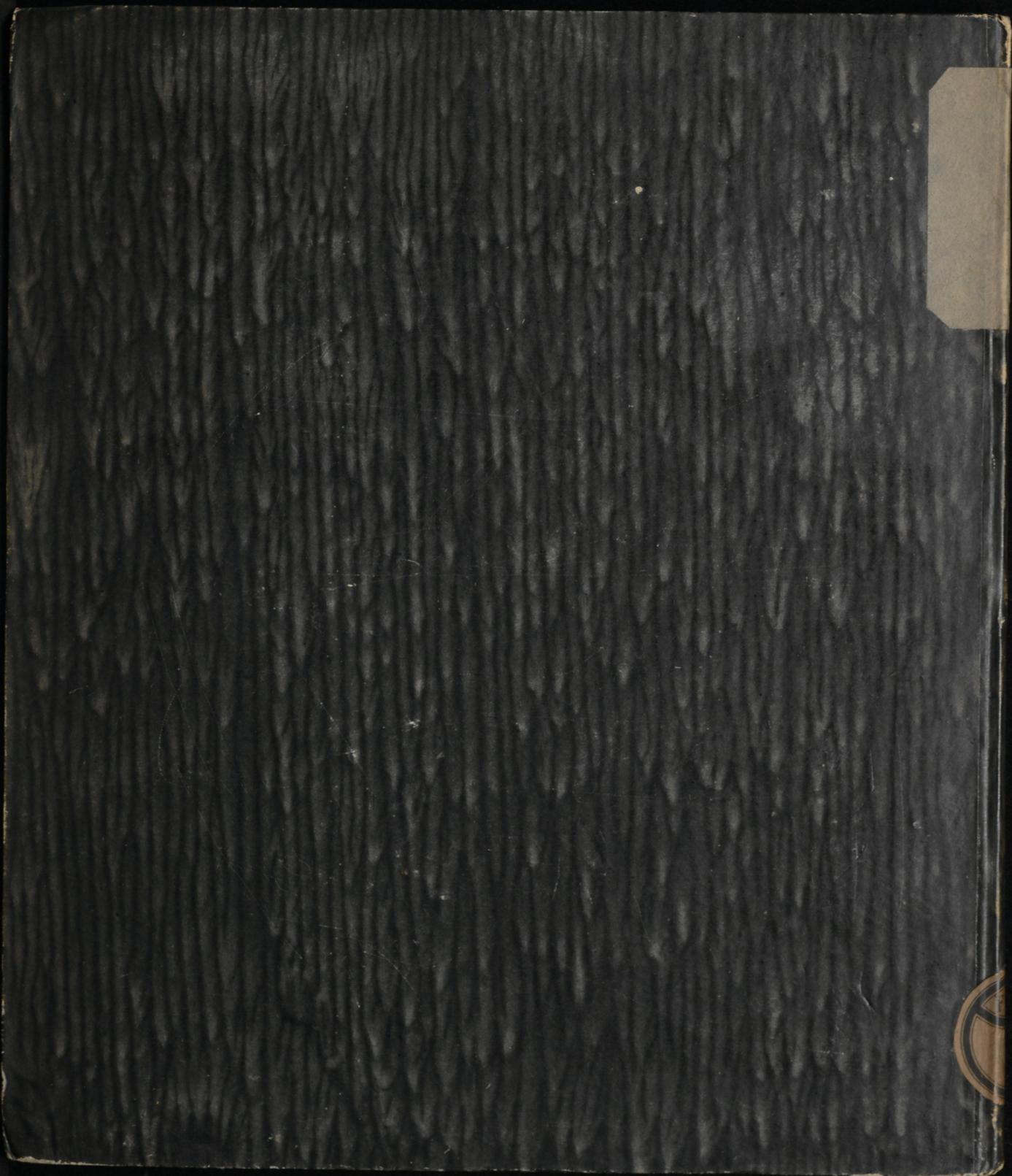
Diese Kurz beantwortete Fragen zeugen mit ihrer unnöthigen Länge, daß man den Donatismum gerne verbergen will, aber man möchte allenthalben, sonderlich auf der Cansel deutlicher reden. P. 18. heißt es: Es sieht doch, wenn noch keine Seelen-Änderung bey ihnen vorgangen, alles finster aus, und ist lauter Unwissenheit vorhanden. Lauter Unwissenheit ist groß gedruckt, warum? hinter dem Worte Seelen-Änderung kan man sich verstecken, es hat aber einen weitläufftigen Verstand, warum redet man nicht deutlicher? Verstand und Wille, als herrliche Kräfte der Seelen, sind zu unterscheiden, in jenem kan Licht und Erkenntniß seyn, wenn dieser gleich noch nicht geändert. Licht und Erkenntniß fängt im Verstande an, und flüßet hernach weiter in Willen. Ehe der Wille geändert, kan doch der Verstand geändert seyn, sonderlich bey einem Lehrer als Lehrer. Denn er ist ein Knecht, der seines Herrn Willen weiß; aber weil er im Leben unheilig, wird er doppelte Streiche leiden müssen, wenn er sich nicht bekehrt von seinen bösen Wegen.

GOTT erleuchte und bekehre alle, damit GOTTES Wort von der Bosheit und Heuchelei nicht so gering geschäzet wird!









in Gedanken / aufrichtig abgeschwo-
 ; und wer gerechte Macht über je-
 der kan auch selbigen mit Recht ei-
 auflegen; wogegen keine Päßtliche
 und Erfindungen was dienen oder
 gen. Es stehet deutlich geschrieben:
 h nicht, Gott läffet sich nicht
 s)

ens wirst du mein lieber Mensch bey
 dieser Zeilen bald bemerken / wie sol-
 ür hochgelehrte = sondern nur für ein-
 ristliche Leser aus guter Absicht ge-
 dann mir ist gar wohl bekant / daß so
 sten vom Eyde vorhanden, davon ein
 her = Saal anzufüllen wäre / und ha-
 alekt, der Herr Prof. Ayrer, der D.
). Stoltze, M. Joh. Dan. Müller, und
 i Frankfurt, vom Endschweren Bücher
 ben. tt) Allein da selbige theils juri-
 is zu gelehrt / und zu philosophisch/
 C 3 und

lat. VI. 7.

enner hat noch neulich Bedenken vom vorsehlichen
 ode edirt, welches zwar theologisch aufgesetzt, aber
 wird urtheilen, ob dasselbe oder dieser Auffatz die
 Absicht zu erreichen vermöge.

